

Budapestre vonatkozó ujságcikk

Osztályozás

391.01



Szerző: Kemény, Elisabeth

Hely

Cím: Die eleganten Budapesterinnen

Idő

"1924"

Forrás: Pester Lloyd

Személy

Bp.

1924. 7. 31.

(Hely)

(Idő)

(Köt. v. füz.)

Közp. nyomt.

Die eleganten Budapesterinnen.

Von Elisabeth v. Szemző.

Vor einigen Tagen las ich, daß einer bekannten amerikanischen Journalistin während ihres hiesigen Aufenthaltes die große Eleganz der Budapesterinnen aufgefallen sei, die sie nach den Pariserinnen für die bestangezogenen Frauen der Welt hält. Jedenfalls ist das eine erfreuliche Anerkennung des hier herrschenden guten Geschmacks, die liebenswürdige Berichterstatterin schien aber in Anbetracht dieser Tatsache nicht so recht an die große *Ungarinnen* glauben zu können. Diese Auffassung veranlaßt mich, selber Ausländerin, aber seit vielen Jahren in Ungarn lebend und mit den hiesigen Verhältnissen vertraut, meine diesbezüglichen Beobachtungen wiederzuschreiben.

Zweifellos, die Budapesterinnen kleiden sich vorzüglich. Auch vom Ausland kommend, fallen einem die eleganten Frauen der Inneren Stadt auf, aber, das muß ich hervorheben, hauptsächlich in den Frühjahrs- und Sommermonaten. Um im Winter tadellos zu sein, braucht man außer Geschmack auch noch unbedingt viel Geld. Die Zobel- und Nerzmäntel der Rue de la Paix und Bond Street kann auch der geschickteste Pelzmacher nicht aus abgetragenen Hasenfellen zusammensetzen. Man kann es nicht genügend betonen: bei unserer, seit dem Kriegsende gänzlich verarmten Mittelklasse steht das elegante Aussehen der Frauen in gar keinem Zusammenhang mit dem Wohlstand des verkrüppelten Landes.

Damit will ich keineswegs sagen, daß nicht zahlreiche Ehemänner hier wie bei anderen Nationen das Kleiderbudget ihrer Gattinnen und Töchter für unverhältnismäßig hoch halten. Aber das ist die Voreingenommenheit der Ehemänner im allgemeinen. Ich behaupte nur, daß das Madelgeld der gutgekleideten Ungarin durchschnittlich viel geringer ist wie das der Französin oder Engländerin derselben Gesellschaftsklasse. Von den Amerikanerinnen gar nicht zu reden.

Daß die hiesigen Frauen mit geringer Mitteln dennoch soviel erreichen, hat drei Ursachen. Der angeborene und erzogene gute Geschmack in allem, was Kleidung betrifft, die Art, wie sie ihre Kleider tragen, und last but not least, die Ausdauer und Energie, die sie verwenden, um mit wenig Geld etwas ganz Besondere zu erreichen. Viele der schönsten, sogenannten Kreationen stammen durch-

aus nicht aus den teuren *maisons*, wo nur etwas *quiches*, Unangenehmliches zu sehen ist, wird, oft auch unter Anwendung diplomatischen *smiles*, abgezeichnet, abkopiert, gleichviel, ob von der besten Freundin oder der erbittertsten Feindin, vom Modesalon, vom Schaufenster, von der Bühne. Die Ausföhrung der mühe- und liebevoll zusammengetragenen Einzelheiten fällt dann meist einer kleinen Hauschneidlerin zu. Der Erfolg dieser Anstrengungen ist beinahe immer glänzend, aber hinter ihm stecken Energie und Arbeit, die Frauen anderer Länder zu diesem Zwecke nicht aufwenden.

Die Kleidung der Engländerinnen ist gediegen, aber es fehlt irgendwo in der Zusammenstellung am richtigen Einklang. Am besten sehen sie im Sportanzug aus. Dagegen ist bei der Französin die Güte des Stoffs Nebenache, aber sie versteht es, grelle Farben und übertriebene Modetorheiten zu einer reizvollen Gesamtwirkung abzustimmen. In Deutschland wiederum galt lange Jahre hindurch reges Interesse an Kleidung für untvereinbar mit guter Erziehung. Auch heute noch sind die deutschen Frauen vorbildlich sparsam, wenn auch besser gekleidet als vor zwanzig Jahren.

Die Ungarin hat den englischen Geschmack für das vornehme Gediegene, den „Schick“ der Französin, das sparsam Häusliche der deutschen Frau. Die Mischung kann nur vorzügliche Resultate zeitigen. Jedoch nichts wäre verfehler, als aus diesem Tatbestand rückwirkende Schlüsse auf Ungarns günstige finanzielle Lage zu ziehen.

Die inneren Kämpfe um den äußeren Schein sind Privatangelegenheiten des Einzelnen. Aber auch nur den Bevorzugten des ehemals wohlhabenden Mittelstandes ist diese Kampfmöglichkeit heute noch gegeben. Den anderen blieb zunächst der Verzicht auf alle kleinen Vergnügungen und Annehmlichkeiten, und als letzte Zuflucht oft — die *Domäne*!

Nur wenige Schritte entfernt von den eleganten, hellereuchten Restaurants mit ihren Zigaretterweiser führt raslos das kleine graue Polzeimotorboot die *Donauufer* entlang, in steter Bereitschaft, denen zu Hilfe zu eilen, deren Widerstandskraft dem allzuharten *Mittagsringen* um die primitivste Lebensmöglichkeit erlag.

Es ist begreiflich, daß man den Besuch hervorragender Ausländer nicht mit Grörterungen dieser traurigen Tatsachen trüben will, aber müssen sie nicht oft mit einem ganz falschen Begriff über das heutige Ungarn in ihre Heimat zurückkehren, wenn man ihnen nur die Lichtseiten Budapests zeigen und die Schattenseiten nicht verbergen will?